

# Die Geburt des Greifenden Schattens

## Der Schatten

Unter den vielen Dörfern der Geisterberge, die vom Wald umschlossen sind, an dunklen Höhlen liegen oder von blassen, nachtaktiven Fürsten regiert werden (oder auch alles davon) ist nur eines, dessen Name nahezu jedem, der es kennt, einen Schauer über den Rücken laufen lässt: Nussberg.

Nussberg, einst eine gewöhnliche Bergarbeitersiedlung nahe einer Kohlemine, mit fröhlichen Holzfällern, Kohlegräbern und Bauern, spielenden Kindern und demütigen, dienstbaren Dämonen, ist heute die Heimat des Greifenden Schattens.

Kommt man heute nach Nussberg, dann findet man das Dorf verlassen vor. Seine Hütten verfallen, seine wenigen, kleinen Felder überwuchert. Erst wenn es Abend wird, regt sich Leben, in scheinbar leeren Hütten erwachen die wenigen Bewohner und bereiten sich auf ihr Nachtwerk vor. Sie meiden den Blick des theoretischen Besuchers, doch sieht er sie, so wird er Dämonen von dunkler Färbung finden, gehüllt in noch dunkleres Tuch.

Und gleichzeitig wird der Besucher es spüren. Etwas zupft an seinem Ärmel, hält seinen Rock, greift nach seinem Knöchel und wenn er hinsieht wird er nichts entdecken – außer vielleicht den Schatten eine Hand, der davongleitet.

Erreicht er das Zentrum des Dorfes, dann findet er den fast mannshohen Stein, außen besetzt mit gelblich-weißen Kristallen, stumpf und milchig, innen, wie man sehen kann, da er grob aufgebrochen wurde, völlig hohl.

Doch etwas stimmt nicht mit diesem Stein, denn selbst wenn ihn der Besucher am Mittag findet, wenn die Sonne direkt von oben auf ihn scheint und die Öffnung einfach treffen muss, liegt sein Inneres doch ganz im Schatten.

Wehe dem, der in den Stein hinein greift. Eine unsichtbare Macht wird ihn packen, versuchen, ihn hineinzuzerren. Gibt er nach, so stolpert er vorwärts in den Stein, kommt dort zu Sitzen, unfähig sich zu lösen und schwindet dahin, bis er vergeht und die geheimnisvollen Bewohner seinen Körper mit Ofenkrücken und Bootshaken hinaus zerren.

Entkommt er aber, so wird er weiter die Hand spüren, wo sie ihn gepackt hat, wird fühlen, wie sie seinen Körper hinauf wandert, sich um seine Kehle legt. Er wird länger leben als der, der bleibt, aber Schmerzen, Schwäche und Atemnot werden ihn begleiten, bis er schließlich auch erliegt.

Ist der Besucher klüger und hält sich fern, so wird er dennoch die Hände spüren, mehr, je dunkler es wird, je mehr Schatten herrscht. Eine mondlose Nacht tötet schneller als eine vom Vollmond

### Inhalt

|                          |   |
|--------------------------|---|
| Der Schatten             | 1 |
| Der Stern                | 2 |
| Die Kinder des Schattens | 3 |

hell erleuchtete. Wer entflieht solange die Sonne noch scheint wird leben, doch mag die Hände manchmal noch spüren oder am morgen ihre schwarzen Abdrücke auf seiner Haut finden.

## Der Stern

Es ist mehr als dreihundert Jahre her, dass ein Stern nahe Nussberg vom Himmel fiel. Die Kohlegräber bargen ihn aus dem Krater, den er erschaffen hatte und brachten ihn in das Dorf. Er war ganz bedeckt mit Kristallen, die hellgelb, fast schon weiß, leuchteten. Die Dorfbewohner erhofften sich Reichtum, doch der Priester warnte. Was aus dem Himmel verbannt wurde, konnte nichts Gutes bringen. Der Dorfvorsteher, denn Nussberg war ein freies Dorf, das keinem Fürsten gehorchte, stellte das Wissen des Priesters in diesen Dingen infrage, und der Priester bat um Zeit, um fachkundige Hilfe zu holen. Der Dorfvorsteher gab ihm nach, warnte ihn aber, nur ja nicht zu viel zu verraten und womöglich Räuber auf den Plan zu rufen. Und der Priester ging nach Schwarzblut, um den Alchemisten des Grafen zu treffen. Dieser interessierte sich sehr für den ungewöhnlichen Fund und ging mit dem Priester.

In Nussberg angekommen, untersuchte der Alchemist den Stein so gut er konnte, beträufelte ihn mit Flüssigkeiten, die sich verfärbten, lauschte dem Klang, wenn er darauf klopfte und fuhr sogar mit einem kostbaren Magnetstein darüber. Am Ende gab er dem Priester recht und sagte, dass im gefallenem Stern eine Macht liege, die tödlich sein könne.

Die Geschäftsleute des Dorfes aber wollten den kostbaren Kristall nicht aufgeben, sie zweifelten an den Methoden des Alchemisten, die sie nicht verstanden, und wollten eine weitere Meinung. Und so ging der Alchemist, der Kontakte hatte, und brachte weitere Gelehrte nach Nussberg. Einen zweiten Alchemisten, einen Arzt, einen Naturforscher, eine Magierin, einen gelehrten Mönch und schließlich eine vielgebildete Dockey, eine jener geflügelten Echsen, deren großer Kopf vor Wissen zu bersten droht.

Sie alle untersuchten den gefallenem Stern und sie alle waren sich einig, dass er gefährlich war. Sie rieten dazu, ihn nicht zu zerteilen sondern ihn in einen alten Stollen der Mine zu bringen und den Zugang zu verschütten.

Die Dorfbewohner aber wollten ihnen nicht glauben. Wie konnte es denn sein, dass diese Leute sich alle so einig waren? Und hatte nicht der Alchemist sie alle herbeigebracht, waren sie nicht alle miteinander bekannt? Sicher hatten sie sich geschworen, den Stern für sich selbst zu stehlen.

Und so vertrieb das Dorf die Gelehrten und auch gleich den Priester und der Dorfvorsteher selbst nahm eine Keilhau und schlug den ersten Kristall ab. Als nichts geschah, schlug er weiter und brach schließlich durch das feste Gestein, das unter den Kristallen lag. Und darunter war ... nichts.

Die Dorfbewohner lachten über die furchtsamen Gelehrten und die Kohlegräber nahmen ihre Werkzeuge und schlugen Kristalle vom Stern ab.

Dann aber geschahen seltsame Dinge. Schläge gingen fehl und Bergarbeiter beschuldigten sich gegenseitig, sich am Arm gezogen das Werkzeug weggerissen zu haben. Der Dorfvorsteher selbst griff durch die inzwischen vergrößerte Öffnung, erschrak als er spürte, wie etwas sein Handgelenk packte. Schreiend fiel er hinein und obwohl es trivial hätte sein müssen, vermochte er nicht wieder hinaus zu steigen und die anderen mussten ihn herausziehen.

Sie ließen den Stern allein, doch in der Nacht klagte der Dorfvorsteher zu seiner Frau über das Gefühl, als wolle ihn eine unsichtbare Hand erwürgen und am nächsten Morgen fand sie ihn tot in seinem Bett.

Auch die Kohlegräber klagten über Hände, die sie packten und fühlten sich zu schwach um am nächsten Tag zu arbeiten. Niemand wagte sich mehr an den gefallenen Stern, doch das schien nicht zu helfen. Die Bergarbeiter starben einer nach dem anderen und auch andere klagten über unsichtbare Hände, die nach ihnen griffen. Manche wollten gesehen haben, wie der Schatten einer Hand ihren eigenen packte und so bekam das Übel den Namen „der Greifende Schatten“.

Als erstes starben die Kinder, doch jeder in Nussberg wurde krank und nur die, die das Dorf beizeiten verließen hatten noch ein langes Leben.

Nur die Dämonen, jene affenhaften doch schuppigen Gesellen, die am Rande der Gesellschaft lebten, sich ihr Brot als Bettler und Tagelöhner verdienten und in den Balken des Lagerhauses und dem Werkzeugschuppen der Kohlemine nächtigten, schienen vom Greifenden Schatten unbehelligt. Viele von ihnen blieben und weitere kamen, bezogen die leerstehenden Häuser.

Doch sie waren es gewohnt, wenig Platz einzunehmen, wenig Nahrung zu brauchen. Sie nutzten nur einen kleinen Teil des Raumes, den sie nun hatten, lebten fast nur von dem, was der Wald ihnen bot und ließen Nussberg weitestgehend verfallen. Über nur zwei Generationen wurde ihre Schuppenhaut dunkler und ihre Augen wurden so empfindlich, dass sie bei Tag fast blind waren, bei Nacht aber sehen konnten wie am lichten Tag.

## **Die Kinder des Schattens**

Für die meisten Bewohner der Geisterberge war die Geburt des Greifenden Schattens eine Tragödie, ein Fluch der über Nussberg kam und einen Teil der Heimat für immer verdarb.

Doch nicht alle sahen das so. Wer starb denn? Als erstes die, die in ihrer Gier ein Geschenk des Himmels zerstört hatten. Dann die Kinder, ja, aber starben die nicht immer als erste in Seuchen und Hungersnöten? Der Greifende Schatten war kein Fluch, er war ein Segen, den die blinden Dorfbewohner nicht erkannt hatten, den sie beleidigten, erst durch Gier, dann durch Furcht.

Sieht man das nicht an den Dämonen? Sie fürchten den Greifenden Schatten nicht und er verschont sie nicht nur, er beschenkt sie mit besserer Sicht und besserer Tarnung.

So sprachen die, die die Kinder des Schattens wurden.

In der Praxis, natürlich, erwies sich ihre These als zumindest lückenhaft. Auch die, die weder in Gier noch Furcht nach Nussberg gingen, bekamen die Hände des Greifenden Schattens zu spüren, so sie denn keine Dämonen waren. Doch das hielt die Kinder des Schattens nicht auf.

Die Geisterberge waren von einem göttlichen Wesen berührt worden, wie oft passierte das schon? Die Dämonen unter ihnen brachten dem Greifenden Schatten Gebete und verbrannten Opfertgaben auch im Namen der anderen und damit waren die Kinder des Schattens zufrieden.

Als die Schlammgrüne Pest durch die Lande zog, erwies sich, dass auch Dämonen dagegen nicht immun waren, dass die Dämonen in Nussberg aber nicht krank wurden. Kranke Dämonen, die nach Nussberg gingen wurden gesund und als andere Kranke, die keine Dämonen waren, nach Nussberg gingen und den Greifenden Schatten um Heilung baten, da waren sie zwar nach ihrer

Rückkehr geplagt von den Händen des Schattens (und starben in wenigen Fällen auch daran), doch nicht mehr von der Pest.

Dies war der Punkt, an dem sich die Kinder des Schattens sicher waren, dass der Greifende Schatten der Herr über Leben und Tod war. Für sie begann mit dem Jahr der Geburt des Greifenden Schattens eine neue Zeitrechnung.

Wie sich seitdem gezeigt hat, heilt der Greifende Schatten auch andere Krankheiten, doch nicht alle und manche macht er schlimmer.

Als Diener des Greifenden Schattens, die der Schatten auch noch zu den besten nächtlichen Jägern gemacht hatte, wurden die Dämonen von Nussberg gefürchtete Auftragsmörder und die anderen Kinder des Schattens ihre Unterhändler. Sie dienten verschiedenen Fürsten und ihren eigenen Interessen, bis die Unabhängigen Lande ein gemeinsames Gesetz und gemeinsame Behörden erhielten. Und vielleicht auch darüber hinaus.

Heute sind Gruppen von Auftragsmördern natürlich überall verboten und die Kinder des Schattens eine harmlose religiöse Gemeinschaft, deren Kalender einer der anerkannten Kalender der Unabhängigen Lande ist. Doch Nussberg ist dadurch nur umso mehr verfallen.

Notdürftig instandgehalten von den wenigen Dämonen, die heute noch dort leben, stehen die meisten Häuser leer und die Hände des Greifenden Schattens packen weiter jeden, der sich bei wenig Sonnenlicht hinein wagt. Und deshalb spricht man in den Geisterbergen bis heute nur im Flüsterton von ... Nussberg.